

Unda Hörner

Nancy Cunard

*Zwischen Black Pride
und Avantgarde*

ebersbach & simon

Nancy Cunard, vermögende Erbin der Cunard-Reederei, bricht mit ihrem Elternhaus und wird in Paris zur Ikone der 1920er-Jahre. Als Verlegerin der *Hours Press* entdeckt sie Samuel Beckett und inspiriert die Surrealisten, mit Louis Aragon verbindet sie eine stürmische Liaison. In den späten 1920er-Jahren beginnt sie eine Beziehung mit dem afroamerikanischen Jazzmusiker Henry Crowder, gemeinsam realisiert das Paar die *Harlem-Renaissance*-Anthologie *Negro*. Nancy Cunard engagiert sich zudem für den Freiheitskampf im Spanischen Bürgerkrieg und während des Zweiten Weltkriegs für die französische Résistance. Indem sie Partei für Minderheiten und Menschenrechte ergreift, ist sie eine Lichtgestalt der Avantgarde und eine Vorreiterin in Sachen *Black Lives Matter*.

Unda Hörner studierte Germanistik und Romanistik in Paris und Berlin, promovierte über die Schriftstellerin Elsa Triolet und lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Berlin. Bei ebersbach & simon u. a. erschienen: *Auf nach Hiddensee!*, *Ohne Frauen geht es nicht*, 1919 – *Das Jahr der Frauen*, 1929 – *Frauen im Jahr Babylon* sowie die Romane *Kafka und Felice* und *Gala Dalí*.

Inhalt

Einzelkind im Elfenbeinturm – 7

Flucht in den Hafen der Ehe – 22

Im Paris der Avantgarde – 37

Ein eigener Verlag – die *Hours Press* – 51

Black Lives Matter: Henry Crowder
und die Anthologie *Negro* – 69

Im Spanischen Bürgerkrieg – 91

Bomben über Bloomsbury – 108

Der lange Abschied – 117

Literatur – 138

Einzelkind im Elfenbeinturm

Als in den frühen Dreißigerjahren des Zwanzigsten Jahrhunderts eine schlanke, mit Elfenbeinarmreifen und buntem Stirnband wie verkleidet wirkende junge Frau und ein attraktiver junger Mann mit Bowler-Hut Arm in Arm durch die Straßen von Paris und New York gehen, dreht sich alles nach ihnen um, denn die Frau ist weiß und der Mann schwarz. Manche Leute glauben gar an eine Sinnestäuschung. Doch das Paar ist keine Erscheinung, keine Fata Morgana. Es sind Nancy Cunard, eine Britin aus der Upper Class, und Henry Crowder, ein Jazzmusiker aus den Südstaaten, aus Georgia. Jeder, der die beiden zusammen sieht, fragt sich: Wie haben die zwei sich wohl gefunden? Und wer ist bloß dieses exzentrische Geschöpf, das es wagt, sich als Weiße mit ihrem schwarzen Freund in Harlem zu zeigen?

Wenn Nancy Cunard sich Fremden vorstellte, konnte ein jeder etwas mit ihrem Nachnamen verbinden. Cunard, das war eine Marke. Nancy stammte aus der berühmten Reedersfamilie, der

die Cunard Line gehörte. Das Schifffahrtsimperium mit einer stattlichen Flotte aus Passagier- und Frachtschiffen war eines der finanzstärksten Unternehmen der Welt. Wer den Atlantik überqueren wollte, ging an Bord der schwimmenden Luxushotels der Reederei, der *Lusitania*, der *Laconia*, der *Franconia*.

Dass Nancy Cunard als Britin und spätere Millionenerbin in einem Schloss aufwuchs, verdankte sie dem unbedingten Aufstiegswillen ihrer Mutter. Maud Alice Burke, 1872 in San Francisco geboren und halb Amerikanerin, halb Französin, stammte zwar aus einer wohlhabenden, jedoch nicht hochwohlgeborenen Familie. Zu den Bällen und Tanztees der Aristokratie wurde sie nicht geladen, was die Heranwachsende wurmte und ihren Ehrgeiz, in die gehobenen Kreise vorzudringen, umso mehr anstachelte. Von ihren brennenden Sehnsüchten verführt, griff sie der erträumten Wirklichkeit vor und verbreitete das Gerücht ihrer Verlobung mit einem Enkel des letzten polnischen Königs, Prinz Poniatowski, das zu ihrer größten Zufriedenheit umgehend in den Spalten der Gesellschaftskolumnen dingfest gemacht wurde. Der überrumpelte Traumprinz zwang sie allerdings zum öffentlichen Dementi – eine Blamage, der die Möchtegern-Braut eilends durch Flucht nach Europa zu entgehen wusste. Die glänzende Gelegen-

heit, Amerika zu verlassen, trat in Gestalt von Sir Bache Cunard in ihr Leben. Im April 1895 heiratete Maud Alice den rund zwanzig Jahre älteren Mann in New York und machte mit dem Enkel des Gründers der Schiffslinie eine ausgezeichnete Partie. Wenige Tage nach der Zeremonie setzte das Paar nach Großbritannien über, wo sich die Jungvermählte fortan nicht nur mit Sterlingsilber, sondern auch mit dem Titel einer Lady schmücken durfte. Weil für ihren Geschmack die eigenen Vornamen zu bürgerlich und mittelmäßig klangen, legte sie diese ab und nannte sich fortan Lady Emerald – wegen ihrer Vorliebe für grüne Smaragde, mit denen sie sich gern schmückte. Das einzige Kind der Cunards, Nancy Clara, kam ein knappes Jahr nach der Eheschließung, am 10. März 1896, in Nevill Holt im englischen Leicestershire, rund 150 Kilometer nördlich von London, zur Welt.

Sir Bache Cunards so ehrwürdiges wie düsteres Anwesen in Nevill Holt, eine inmitten weitläufiger englischer Rasenfluren gelegene pompöse Residenz mit großem Fuhrpark und Zimmerfluchten, erinnerte ein wenig an die Spukschlösser aus englischen Geistergeschichten. Doch unter der Regie von Lady Emerald Cunard verwandelte sich das finstere Gemäuer alsbald in ein Haus der offenen Tür, wo Künstler und Honoratioren der

High Society sich die Klinke in die Hand gaben. Die neue Dame des Hauses genoss es, im Schloss strahlender gesellschaftlicher Mittelpunkt zu sein, und sie hatte freie Hand, denn ihr Gatte ging häufig auf Geschäftsreise.kehrte er nach Nevill Holt zurück, fand er seine Frau im Salon vor, umgeben von einer Schar parlierender und musizierender Gäste. Dem eher introvertierten und distinguier-ten Gentleman, der lieber auf weitläufigen Golfplätzen und in Englands ausgedehnten Jagdrevieren die Einsamkeit suchte, war dieser Trubel eine Qual. Immer häufiger absentierte er sich, und es war nur eine Frage der Zeit, bis die Mesalliance zweier so ungleicher Temperamente zerbrach. Lady Cunard begann nach rund fünfzehn Ehejahren ein Verhältnis mit dem aufstrebenden Dirigenten Thomas Beecham. Eine Scheidung kam fürs Erste jedoch nicht infrage. Sir Cunard lehnte es strikt ab, fortan als geschiedener Mann zu gelten, und zog die undankbare Rolle des betrogenen Strohwitwers auf Dauer vor. Er blieb allein in Nevill Holt zurück, und Lady Cunard folgte dem Liebhaber als dessen *maîtresse en titre* in die Kapitale, wo sie eine hochherrschaftliche Wohnung am Cavendish Square bezog.

In London konnte Lady Emerald ihre gesellschaftliche Stellung noch weiter ausbauen als auf dem Landsitz, zumal sie mit der Frau von Herbert

Henry Asquith befreundet war, der 1908 als liberaler Premierminister in der Downing Street Einzug gehalten hatte. Lady Emerald hob einen neuen Salon aus der Taufe, der sich bald neben dem von Lady Sybil Colefax und dem von Lady Ottoline Morrell in der Stadt behaupten konnte. Zu den Habitues in Lady Emeralds smaragdgrün tapeziertem Salon gehörten Maler, Musiker, Philosophen und Dichter, darunter Ezra Pound, Osbert und Sacheverell Sitwell, Wyndham Lewis und George Moore; gekrönte Häupter der Gesellschaft waren der Prinz von Wales und der Herzog von Kent. Lady Emerald konkurrierte offen mit den anderen Damen um die Gunst der Schriftsteller und Maler des Bloomsbury-Zirkels wie Virginia und Leonard Woolf oder Duncan Grant. Lytton Strachey, zynischer Biograf und Galionsfigur des legendären Bloomsbury-Zirkels, betrachtete den Jahrmarkt der Eitelkeiten mit Humor. Er fand Lady Cunard »recht amüsant mit ihrer kecken Aufschneiderei. Neben ihr erscheint der Rest wie welkes Herbstlaub.«

Zu dem Zeitpunkt, da Lady und Sir Cunard getrennter Wege gingen, war Nancy ein vierzehnjähriges, hoch aufgeschossenes Mädchen. Die Trennung der Eltern mochte auf den ersten Blick kaum einschneidende Veränderungen in ihren Alltag

bringen – der Vater ohnehin oft auf Reisen oder auf der Jagd, die Mutter eine umtriebige Gesellschaftsdame, die sich kaum um ihre heranwachsende Tochter kümmerte. »Keine berühmte Frau hatte Kinder. Elizabeth hatte keine, und was ist mit George Eliot, George Sand? Die Mutterschaft ist eine niedere Angelegenheit: die niedrigste«, so jedenfalls wurde Lady Cunards Salongeplänkel kolportiert. Nicht die besten Voraussetzungen für ein gutes Mutter-Tochter-Verhältnis. Den von Lady Emerald vollzogenen Bruch mit den moralischen Vorstellungen einer guten Ehe nahm Nancy genau wahr und distanzierte sich früh von den Eltern. Sie stand in Nevill Holt, wo um die vierzig Bedienstete angestellt waren, meistens unter Aufsicht fremder Menschen, war umgeben von Nannys und Hauslehrerinnen. »Irgendwie fühlte ich mich – und ich war es ja auch – vollkommen abgetrennt von beiden, bewundernd und kritisch ihnen gegenüber, aufgrund meiner eigenen Maßstäbe, denen eines Einzelkindes, das sich zumeist in aller Stille darüber wundert, welchen Gang das Leben so nimmt.«

Den fehlenden Vater ersetzte ihr ein Anderer: Der irische Dichter George Moore galt als glühender Verehrer Lady Cunards, seit 1910 war der seinerzeit rund Sechzigjährige regelmäßiger Gast in Nevill Holt, und es wurde gemunkelt, dass er Nancys leiblicher Vater sei. Moore ersetzte den

oft abwesenden Sir Cunard nicht nur; er prägte Nancys spätere Erwartungen an die Männer, die ihr gar nicht musisch und intellektuell genug sein konnten. Nancy musste nicht jedes Wort begreifen, das die Erwachsenen in den Mund nahmen, um zu spüren, dass der konversationsgewandte ältere Herr sich deutlich von der oft dünnköpfigen und auf Äußerlichkeiten bedachten Gesellschaft im Salon der Mutter unterschied. Durch seine lebhafteste, pointierte und gestenreiche Redeweise stach er von den übrigen Gästen ab. Mit Ironie und Humor distanzierte er sich immer wieder von den Zeitgenossen und gefiel sich mitunter in der Rolle des *agent provocateur*. Schon bald galten der Dichter und das Kind als heimliche Komplizen. Sie durchstreiften den Park von Nevill Holt und führten dabei weltbewegende Gespräche. War Moore wieder in seine Heimatstadt Dublin abgereist, setzten die beiden ihre Unterhaltungen in Briefen fort – das Schreiben hatte er selbst Nancy beigebracht, beizubringen. Während Lady Cunard sich mit Freundinnen beim Bridge vergnügte, spielte Moore seiner Ziehtochter Bücher in die Hände, kaum dass sie lesen konnte, und öffnete ihr ein Reich, das jenseits der gesellschaftlichen Schaubühne lag: die Literatur. Was sich zwischen den Figuren auf den Seiten der Bücher ereignete, war fesselnder als das oberflächliche Gesellschaftsstück, das regel-

mäßig im Salon der Mutter gegeben wurde. In ihrem Tagebuch aus dem Jahre 1910 zog Nancy Bilanz, welche Autoren sie bereits gelesen hatte: Scott, Shelley, Schiller, Molière, Daudet, Dickens, Corneille und natürlich Shakespeare – ein strammes Lesepensum für eine Vierzehnjährige. In der privaten Mädchenschule, die sie besuchte, galt sie als überdurchschnittlich begabt. Lady Cunard billigte die Freundschaft und den pädagogischen Einfluss, den Moore auf ihre Tochter ausübte, doch gab es einen Aufschrei der auf Sitte und Anstand bedachten Mutter, als herauskam, dass Moore der jungen Leserin auch einen Roman ans Herz gelegt hatte, der als schlüpfrig galt.

Als Nancy ihr siebzehntes Lebensjahr erreicht hatte, wurde sie zu Literatur- und Musikstudien zuerst nach München und dann nach Paris geschickt. Paris! Der Teenager witterte Freiheit und Abenteuer. Was hatte ihr George Moore nicht alles von der Lichterstadt erzählt, in der er selbst gelebt hatte! In einem vornehmen Mädchenpensionat, das von drei protestantischen Schwestern geleitet wurde, kam das böse Erwachen. Die Schülerinnen wurden von den frommen Frauen und den Lehrerinnen kontrolliert und gegängelt, Sinn und Zweck des dem Schöngeistigen gewidmeten Abstechers war einzig und allein, aus den jungen

Mädchen der Upper Class gute Ehefrauen zu machen, sie zu tugendhaften Wesen zu erziehen und ihnen den letzten Schliff an Bildung und Kultur zu verpassen. Gut, dass George Moore zu Besuch kam und mit Nancy etwas unternahm, um ihre Neugier auf die Stadt ein wenig zu stillen. Er besuchte mit ihr die Pariser Museen, im *Louvre* erklärte er ihr die alten Meister und die berühmten Gemälde von Delacroix und Géricault. Nur die *Mona Lisa* trafen sie nicht an, denn die war gerade spurlos verschwunden, und man verdächtigte Apollinaire und Picasso des Diebstahls. Pablo Picasso hatte sich mit seinem Kollegen Georges Braque gerade als Kubist etabliert, eine kriminelle Attacke auf die alte Kunst traute man ihm durchaus zu. Nancy lernte die *Opéra Garnier*, die *Comédie Française* und das neu eröffnete *Théâtre des Champs-Élysées* kennen, wo die Pariser bei der Premiere von Strawinskys *Le Sacre du Printemps*, aufgeführt von Diaghilews Ballets Russes, empört von den Sitzen sprangen. Manchmal streifte Nancy auch alleine durch die Stadt voller Neubauten im Jugendstil, auf deren Straßen Eugène Atget gerade mit seiner Kamera das schwindende alte Paris festhielt. In den Buchhandlungen des Rive Gauche lagen neue Bücher, Apollinaires *Alkohol*, Alain-Fourniers *Der große Meaulnes* und der erste Band einer am Ende sieben Bände umfas-

senden Romanreihe, *In Swanns Welt* von Marcel Proust, der sich auf die *Suche nach der verlorenen Zeit* gemacht hatte. Nancy lernte den berühmten Pariser Chic in den Auslagen der Modegeschäfte rund um die Madeleine kennen, dort in der Rue Cambon hatte eine junge Modistin aus der Provinz einen Hutladen aufgemacht, sie hieß Coco Chanel. Nancys Bildungsreise hatte ein Ende, aber Paris blieb ein Versprechen für die Zukunft: »Das Mysterium befindet sich in diesen Straßen.«

In London setzte Lady Cunard alles daran, ihre in Paris auf Ehefrau getrimmte Tochter standesgemäß unter die Haube zu bringen. Abend für Abend gab es rauschende Bälle und große Empfänge. »Maud hatte stets Freude daran, Nancys Garderobe auszusuchen, und nun begann eine veritable Einkaufs-Orgie, denn sie hatte beschlossen, dass ihre Tochter die eleganteste Debütantin des Jahres sein sollte.« Am liebsten wäre es Lady Cunard gewesen, Nancy mit dem Thronfolger Edward, dem Prince of Wales, zu verkuppeln – doch Nancy fand den Prinzen schüchtern und so langweilig wie das ganze Zeremoniell bei Hofe. Am prickelndsten war der Champagner im *Café Royal*, dem Prominententreff in der Regent Street, wo auch die Schriftsteller Osbert und Sacheverell Sitwell, D. H. Lawrence und Virginia und Leonard Woolf verkehrten.